

und

Anzeiger.

N^o 21.

Freitag, den 21. Januar.

1842.

Französisches Schauspiel in Leipzig.

Schon oft zwar wurde den hiesigen Theaterfreunden das Vergnügen zu Theil, die dramatischen Kunstleistungen unsers westlichen Nachbarvolkes kennen zu lernen; aber die transrhenanischen Gäste kamen gewöhnlich zu einer Zeit, die einen größern Theil der Theaterbesucher aus der Stadt entfernt, angelockt durch das ungleich herrlichere Schauspiel, das die Natur in ihrer Blüthenpracht darbietet. Wir haben nun Niemand gehört, der bei solchen Gelegenheiten gesagt hätte: „Wir wollen sie nicht haben“, wohl aber Viele, die mit Bedauern erklärten: „Wir können sie nicht haben“. Diesen Allen wird nun die Nachricht willkommen sein, daß diesmal zu der günstigsten Theaterzeit, nämlich in nächster Woche, die Franzosen anrücken und, wie wir hoffen, Leipzig einnehmen werden durch die Gediegenheit ihrer Kunstleistungen. Die zu erwartenden Gäste bestehen aus der Gesellschaft des Herrn Chambry, die allen Nachrichten zufolge tüchtige Talente in ihrer Mitte zählt. Die Gesellschaft verließ vor kurzer Zeit erst ihr Vaterland, spielte in Karlsruhe, Frankfurt a/M. und Weimar mit Beifall und Erfolg, und wird auf der Durchreise nach den Hauptstädten des deutschen Nordens einige Vorstellungen auf unserer Bühne geben, die wir der Aufmerksamkeit der Kunstfreunde hiermit empfehlen wollen.

Eine fürstliche Laufe des 17. Jahrhunderts in Sachsen.

Die Laufe des Prinzen von Wales, welche in diesen Tagen stattfindet und den öffentlichen Blättern genug bieten wird, durch die Darstellung der dabei vorgekommenen Festlichkeiten ihre Spalten zu füllen, mag auch zu einer geschichtlichen Erinnerung und vielleicht zu Vergleichen an eine solche Ceremonie veranlassen, wie sie im 17. Jahrhundert in unserm Vaterlande stattfand. Zwar vermögen wir eine solche Schilderung nur durch ein Document zu geben, welches ein Reimer der damaligen Zeit, Georg Veold aus Drebach, entwarf und Müller in seinen „Forschungen“ uns aufbewahrte; allein wenn auch ein poetischer Werth nach unsern Begriffen nicht in Folgendem gesucht werden mag, so hat dasselbe doch wenigstens den Vorzug lebendiger Anschaulichkeit.

Nachdem der Dichter erzählt hat, wie am 13. August 1614 Herzog Augustus geboren worden, wie am 17. N. Dan. Händchen die Dankpredigt gehalten, wie man die Vorbereitungen zur Laufe getroffen u., beschreibt er also die Einholung der verwittweten Kurfürstin Hedwig, den 17.:

„Als aber der Mittag da war,
Und die Sonn ihre Strahlen klar
Ließ leuchten, siehe, da geschwind,
Entgeg'n zu ziehen sich herfindt,
Johann Georg den fremden Herrn,
Welche daher reisten von fern.
Bornehme von Adel ihn begleit'n,
Dreihundert Diener mit ihm reit'n.
Das Ross prächtig thut einher gehn,
Schön Federbüsch auf sein Kamme stehn,
Sein Sattel mit Gold war ausgestickt,
Aufs herrlichste ist es geschmückt.
Der Durchlauchtigste Vater gut
Fürstlich darauf einher reiten thut.
In seinem Kleid schön Farben sein.
Gezieret mit Gold und Ed'lgestein.
Ein schön Rapier mit Amethist
An seine Seit' gekürtet ist.
Köstliche Stiefl' die Schenk'l umgeb'n,
Von Gold die Spor'n waren gar eb'n.
Um ihn her die Trabanten auch,
Schwarz und gelb bekleid't nach Hoffgebrauch,
Sich lassen sehn mit ihr'n Hellbarden,
Und mit Fleiß auf ihr'n Herrn warten.
Der Marschall thäte vorher reit'n,
Heerpauker und Trompeter ihn begleit'n;
In der Ordnung je drei und drei,
Nachfolgen thut der Adel frei,
Mit gülden Ketten sie sein gezieret,
Die recht' Hoffarb man allda führt.
Ein schön Reitrock mit Schnür'n belegt,
Der meist' Theil an seinem Leib trägt.
Die Spießjung'n mit ihr'n sammtten Röcken,
Sich warlich auch nicht dürff'n verstecken,
Federbüsch auf ihr'n Häuptern stehn,
Sie mach'n dem Proceß ein Ansehn.
Nach diesen bald sich auch herfind't,
In einem Glied das Karrngesind't,
Ihr zwene reit'n, der eine geht
Mit krummen Fuß'n an's dritten Stett:
Herr Gregor der alte Stodnarr,
In dieser Kunst der Oberst war.
Sein Gesell ihm zu seiner Seit'n,
Auf ein'm Zwergpferd thut einher reit'n.
Thuh sie bei Leib niemand veracht'n,